

DIE
KUNSTDENKMÄLER
DES KANTONS
GRAUBÜNDEN

VON
ERWIN POESCHEL

BAND IV
DIE TÄLER AM VORDERRHEIN
I. TEIL
DAS GEBIET VON TAMINS BIS SOMVIX

MIT 519 ABBILDUNGEN
UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

VERLAG BIRKHÄUSER BASEL

1942

SOMVIX – SUMVITG

Geschichte. Das Dorf kommt urkundlich zwar erst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts vor („de Sumovico“, Necrol. Cur., S. 122), doch weist der Name, der „oberstes Dorf“ bedeutet, in eine Zeit zurück, da Sursassiala noch schwach besiedelt war und das Dorf Disentis noch nicht existierte. Damals—vor der Gründung des Klosters Disentis—bildete der Russeiner Tobel wohl die eigentliche rätische Westgrenze, während sich oberhalb ein Waldgebiet—eine „Wildnis“ = „Desertina“—als „Niemandsländ“ ausbreitete. In der Einteilung der Disentiser Territorialherrschaft der „Cadi“ in sogenannte „Höfe“ gehörte Somvix zu Truns, dem vierten Hof (Sprecher Chron., S. 253). Der heutige Gemeindebann umfasst ausser dem Hauptdorf die Ortschaften Rabius, Surrein und Compadials sowie mehrere Weiler, von denen einige im Zusammenhang mit dort stehenden Kapellen Erwähnung finden werden. Zum Gemeindegebiet gehört auch die Val Somvix, ein zum Greinapass führendes Quertal; hier liegt das Tenigerbad (romanisch „Bogn Tenigia“), eine bitter-salzhaltige Gipsquelle, bei der 1674 Landrichter Clau Maisen ein Badehaus mit Kapelle errichtete und heute ein modernes Kurhaus steht.

Als Pfarrei ist Somvix erstmals in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts durch die Erwähnung eines Presbyters belegt¹. Dass dem Kloster Disentis seit alters die Kollatur zustand, ist anzunehmen. Die völlige Inkorporation erfolgte durch Bulle vom 25. Mai 1491. Von 1687—1748 wurde die Pfarrei durch Kapuziner versehen. Aus dem Somvixer Sprengel lösten sich am 18. März 1786 Surrein und am 19. März 1901 Rabius als selbständige Pfarreien ab (Pf. A. Nr. 33). Der politische Ver-

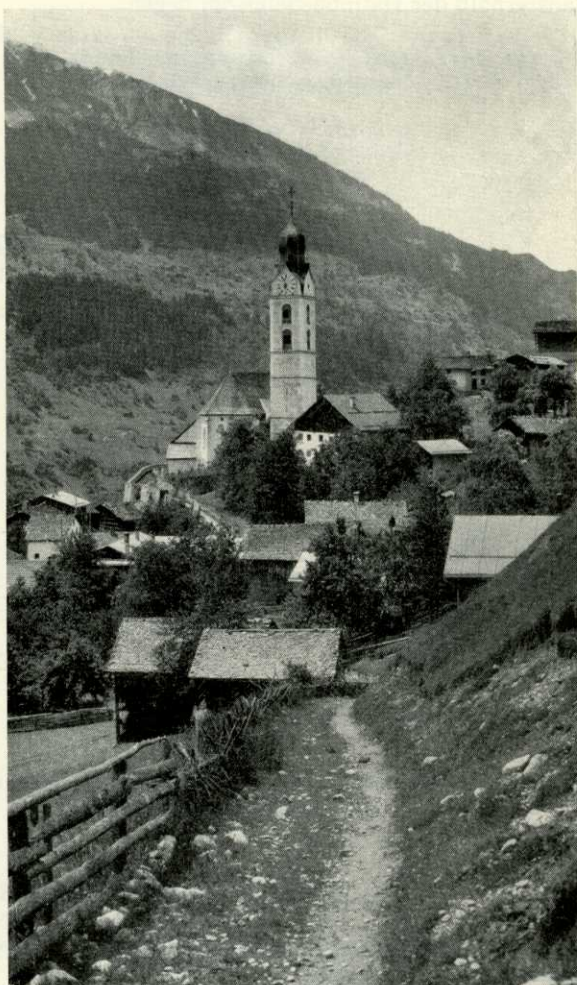


Abb. 461. Somvix.
Die Katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptista.
Ansicht von Osten.

1) Necrol. Cur., S. 122; 1284 wird ein Plebanus genannt (CD. II, S. 31).

band wurde durch diese Separation nicht berührt, doch sollen der Übersichtlichkeit wegen im nachstehenden die einzelnen Pfarreien gesondert behandelt und nur die verschiedenen Ruinen und Burgstellen zusammengefasst werden, da sie ohnehin ausserhalb der Hauptsiedelungen liegen.

Literatur: BMBl. 1915, S. 259. — WIRZ V, S. 170. — SIMONET, Weltgeistliche, S. 132, 161f., 170f. — C. DECURTINS, Landrichter Nikolaus Maissen, „Monatsrosen“ 1877, S. 21. — S. auch Nachtrag Bd. VII, S. 448.

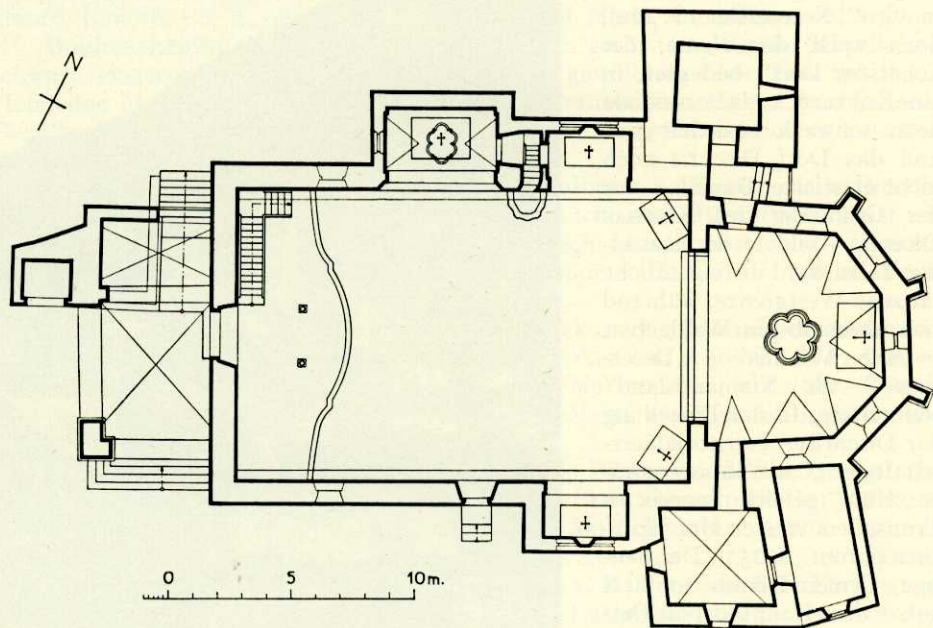


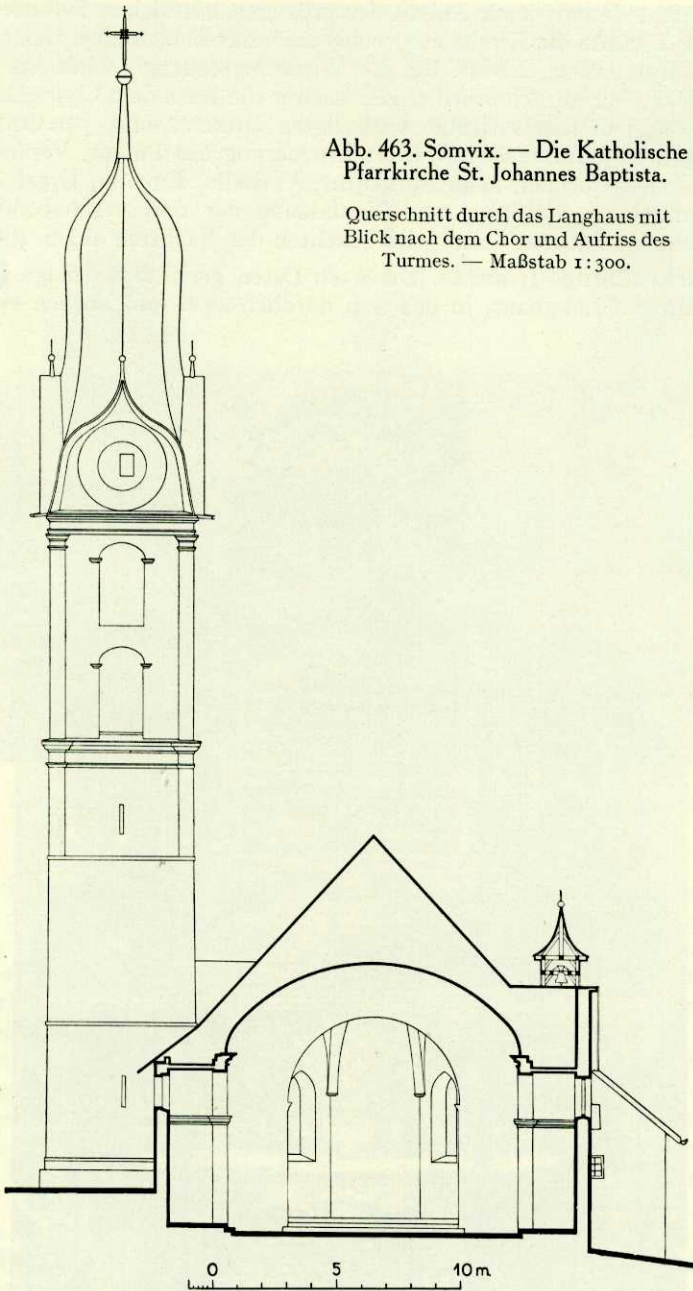
Abb. 462. Somvix. — Die Katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptista.
Grundriss vor der Renovation von 1938. — Maßstab 1:300.

Die Katholische Pfarrkirche St. Johann Baptist

Geschichte und Baugeschichte. Die früheste Erwähnung einer Pfarrei und damit der Kirche s. oben. Im Visitationsprotokoll vom 31. August 1643 finden sich die Notizen: „Frater Jacobus Parendensis (?) fuit anno 1313 suffraganeus“, und „F. Pantaleon, Episcopus Sicariensis fuit 1431 suffraganeus Episcopi Joannis“. Es ist zu vermuten, dass der Visitor diese Notizen aus zwei nun nicht mehr vorhandenen Konsekrationsbriefen entnommen hat. Am 20. August 1459 und am 6. Februar 1460 wurden Ablassbriefe erteilt, in denen als Patrozinium St. Johannes sowie Barbara und Dorothea genannt wird (Pf.A. Urk. Nr. 10 und 11). Vermutlich ging also der Weihe von 1431 ein umfassender Um- oder Neubau voraus, für dessen weitere Ausstattung oder Schuldentilgung die Indulgenzen Mittel beschaffen sollten. In Befolgung einer bei der bischöflichen Visitation von 1630 getroffenen Aufforderung wurde die alte—zu kleine—Kirche niedergelegt. Die Weihe des Neubaus zu Ehren von St. Johann Bapt. mit drei Altären fand am 13. Juni 1633 statt (Pf.A., Nr. 14). Wie aus dem Visitationsprotokoll vom 31. August 1643 zu entnehmen ist, war zwar der Chor schon gewölbt, über dem Schiff aber lag nur eine

Abb. 463. Somvix. — Die Katholische
Pfarrkirche St. Johannes Baptista.

Querschnitt durch das Langhaus mit
Blick nach dem Chor und Aufriss des
Turmes. — Maßstab 1:300.



gewalmte Holzdecke („suffitum habet ligneum ad modum navis“). Seitenkapellen fehlten offenbar. Der alte Turm war an der Südseite des Chores zunächst stehen geblieben; er wurde 1670 niedergelegt und durch einen Neubau an der Nordseite ersetzt, zu dem Landrichter Clau Maissen 300 fl. beisteuerte (Decurtins, a. a. O.,

S. 20). Vielleicht damals auch Anbau der grösseren nördlichen Seitenkapelle. Am 26. April 1785 brannte die Kirche aus, wobei auch das siebenteilige Geläute schmolz (Simonet, Weltgeistliche, S. 164). Bei der Wiederherstellung erhielt das Schiff eine Gipslattendecke. Vermutlich wurden gleichzeitig die nahe dem Chor gelegenen Kapellen errichtet. Die Kirchenstühle verfertigten BONIFAZ und JOHANNES SCHMID (Pf.A., Nr. 34). 1938 letzte Renovation: Erneuerung des Putzes, Veränderung der Portal- und Fensterformen, neue Stukkatur, Vorhalle, Empore, Orgel (1939), Bestuhlung; Aufhebung von zwei und Neufassung der drei verbleibenden Altäre. Leitung: Arch. W. SULSER, Chur. — Zu beachten der Nachtrag auf S. 466.

Baubeschreibung. Inneres. Die nach Osten gerichtete Anlage besteht aus einem einschiffigen Langhaus, in das sich nördlich zwei und südlich eine Kapelle

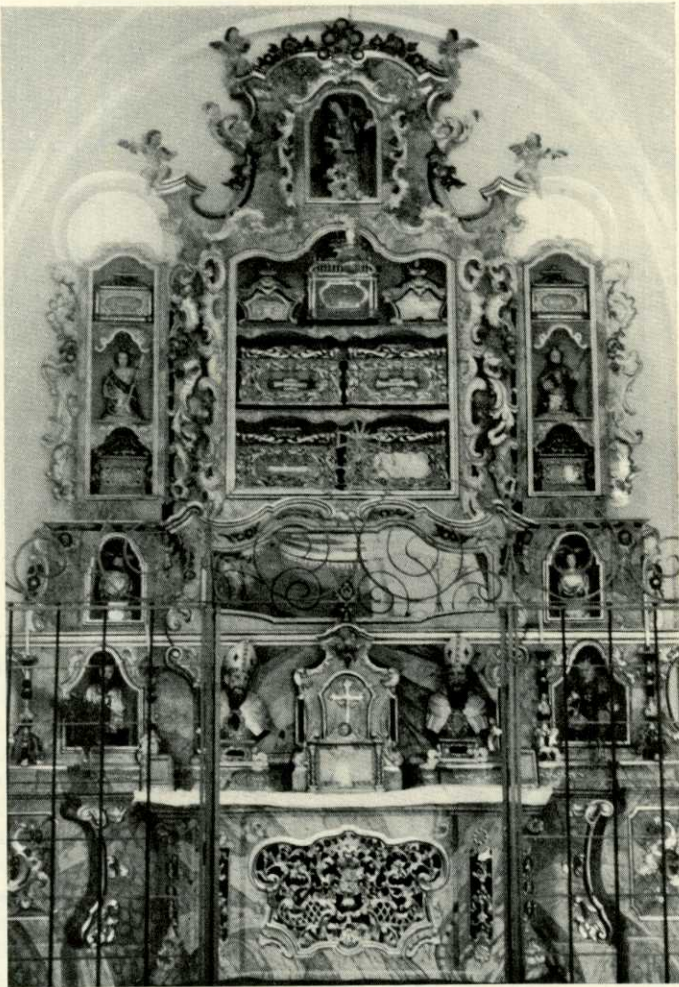


Abb. 464. Somvix. — Katholische Pfarrkirche.

Der Altar in der nördlichen Seitenkapelle, um 1785.

Dazu Abb. 466 und 467, S. 396. — Text S. 398.



Abb. 465. Somvix. — Die Katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptista.
Innenansicht gegen den Chor nach der Renovation von 1938.

öffnen, und dem eingezogenen, dreiseitig geschlossenen *Chor*; dieser ist überwölbt von einer dem Polygon angepassten Tonne mit Stichkappen, während über dem Schiff eine aus Gips konstruierte stichbogige Decke liegt. Keine Wandgliederung. Die Fenster schlossen ehemals (vor 1938) in ungenau gearbeiteten Spitzbogen. Wie an den Verbandsverhältnissen vor der Renovation von 1938 noch festzustellen war, sind die beiden nahe beim Chor liegenden Seitenkapellen, die heute die Beichtstühle bergen, später als die grössere Kapelle an der nördlichen Langseite entstanden, die sich in einem abgeschrägten Bogen zum Schiff öffnet.

Ausseres. Nur der Chor ist mit einfach viereckigen Streben besetzt, die Kirche sonst ohne Wandgliederung¹. Einheitliches Satteldach. Bis 1938 war das Portal von einem rundbogigen, gotisierend gefasten Tuffgewände umrahmt und durch eine gewölbte—mit dem Beinhaus zusammengefasste—Vorhalle geschützt. Das jetzige Vorzeichen sowie die Form der Treppenanlage sind neu.

Der **Turm** steht nordwärts am Zusammenstoss von Schiff und Chor. Die zweigeschossige Glockenstube ist durch Gesimse und Pilaster hervorgehoben und mit einer hohen, über geschweiften Giebeln aufsteigenden Haube bekrönt. Datiert 1670. Südlich des Chores steht die mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckte Sakristei (um 1630).

1) An der Südseite war ein grosses, ziemlich primitives Christophorusbild aus der Erbauungszeit der Kirche, um 1630, aufgestellt.

Ausstattung. Vier Altäre aus Holz, sämtliche neu gefasst. Der *Hochaltar*. Der Aufbau ist aus drei Stützenpaaren konstruiert, von denen zwei als gewundene Säulen gebildet sind, das dritte — mittlere — als Pilaster. Über dem in der Mitte aufgelösten Gebälk erhebt sich ein geschweifelter Giebel mit der Taube im Strahlen-



Abb. 466. Spätgotische Halbfiguren, um 1500, zu Reliquiaren umgearbeitet.

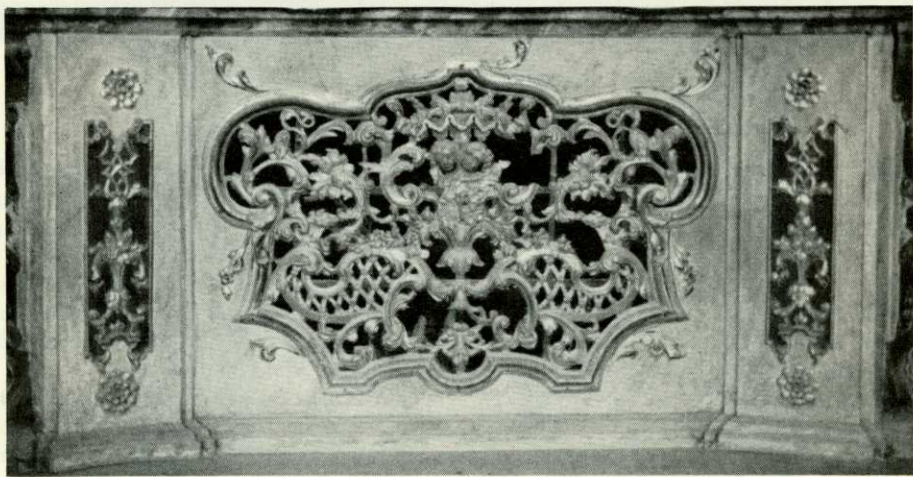


Abb. 467. Antependium des Altars, vg. Abb. 464, S. 394.

Somvix. — Katholische Pfarrkirche.

Vom Altar der nördlichen Seitenkapelle. — Text S. 398.

kranz. Darüber schwebt das Auge Gottes im Dreieck als Sinnbild der Trinität. Vor den Mittelpilastern stehen die Figuren von St. Margaretha und Magdalena, auf dem Giebel St. Johannes von Nepomuk und Florinus zwischen Engelpütten. Das Altarblatt stellt die Muttergottes (als Immakulata) sowie St. Johann Bapt. und St. Andreas dar. Der Altar wurde nach dem Brand von 1785 hergestellt, doch unter Verwendung

von Bestandteilen (Säulen, Akanthus) eines älteren Altares (von etwa 1720). Der *Tabernakel*, in Form eines eingeschossigen Tempels mit gewundenen Säulen, ist als Drehtabernakel eingerichtet; um 1720.

Die beiden *Seitenaltäre* stehen quer in den Ecken zu seiten des Chores und stimmen im System des Aufbaues mit dem Hochaltar überein. Doch zeigen sie, ihrer Eckstellung entsprechend, eine mehr konkave Gestaltung; im Schmuck-

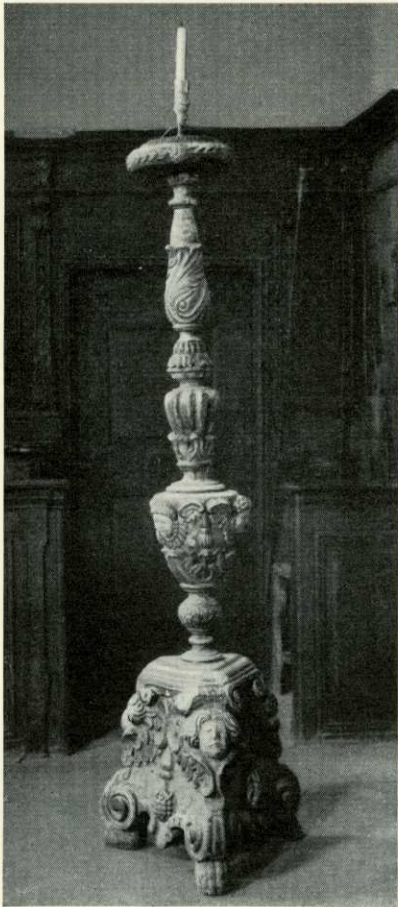


Abb. 468. Somvix.
Katholische Pfarrkirche.

Geschnitzter Chorleuchter, um 1670/1680.
Text S. 398.

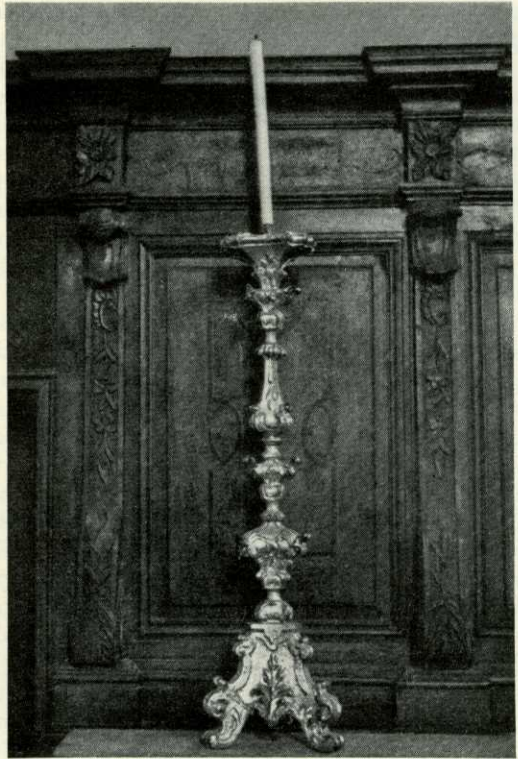


Abb. 469. Somvix. — Katholische Pfarrkirche.
Geschnitzter Altarleuchter, um 1740. — Text S. 398.

werk tritt zudem die eigentliche Rokoko-Ornamentik stärker hervor. Den Abschluss bilden Baldachine mit Lambrequins. Figuren am nördlichen Altar: unten St. Dominikus und Katharina von Siena im Sinnzusammenhang mit dem die Rosenkranzkönigin darstellenden Altarblatt (mit Stifterin und Wappen Maissen); in der Gieblenische Anna selbst, seitlich davon zwei männliche Heilige (die Attribute — Pfeil und Kelch — vielleicht ergänzt). Am südlichen Altar an Stelle eines Bildes ein Hochrelief Gottvaters, die Taube sendend, umgeben von einer Gloriole von Putten; vor den Pilastern die Figuren von St. Benediktus und Sigisbert mit dem Modell der (bestehenden) Klosterkirche von Disentis. In der Gieblenische St. Placidus, seitlich davon St. Peter und Paul. Die Altäre selbst nach 1785 (s. S. 396), die Figuren der Obergeschosse von älteren Altären, vermutlich

noch aus dem 17. Jahrhundert. — An allen drei Altären geschnitzte *Rokoko-Antependien* mit Mittelmedaillons.

Der *Altar* in der nördlichen Seitenkapelle ist unter völligem Verzicht auf architektonische Elemente ganz in Rokokoformen als Reliquienaufsatz nach Art einer mehrteiligen Vitrine gestaltet. Die einzelnen Nischen waren ursprünglich (bis 1938) verglast (Abb. 464, S. 394). Die zwei Büstenreliquiare in den untersten Fächern sind aus spätgotischen Skulpturen eines Apostels und eines hl. Mönches (vermutlich St. Benedikts), die unter der Brust abgesägt und eine herzförmige Vertiefung erhielten, hergestellt. Gute Arbeiten um 1500 (Abb. 466, S. 396). Das geschnitzte Antependium aus der Zeit des Altars (um 1785) mit durchbrochenem Mittelstück in Gitterwerk (Abb. 467).

Die *Kanzel* ist gleichfalls um 1785 entstanden; auch sie ist ganz in den Schmuckformen des Rokoko ohne Verwendung klassizistischer Motive gestaltet. Auf dem gebauchten Korpus die Evangelisten und das Lamm Gottes in Hochrelief, auf dem von freien Voluten bekrönten Schaldeckel Moses mit den Gesetzestafeln. — Aus den östlichen Seitenkapellen wurden 1938 die Altäre entfernt und Teile davon an den nun hier aufgestellten neuen *Beichtstühlen* verwendet, so einige gewundene Säulen und Figuren: zwei Minoritenheilige, St. Johann Evang. und Joseph; wohl vom Ende des 17. Jahrhunderts. — Zwei *Chorleuchter*, geschnitzt mit Engelsköpfen, Blattwerk und Voluten; um 1670—1680 (Abb. 468, S. 397). — Geschnitzte *Altarleuchter* mit Dekor von Blatt- und Bandwerk, um 1740 (Abb. 469). — Am Chorbogen ein grosser *Kruzifixus*, mit waagrecht ausgestreckten Armen und tiefer Seitenwunde. Dreiviertel Lebensgrösse; Mitte des 16. Jahrhunderts, neu gefasst. — *Chorgestühl* aus Nussbaumholz, gegliedert mit Pilastern, die mit Blattranken in Reliefschnitzerei geziert sind und in Voluten auslaufen. Füllungen mit Band-Intarsien; um 1785.

Kultusgeräte und Paramente. *Sonnenmonstranz*, H. 66 cm, aus Silber getrieben. Der Fuss in Form von Wolkenballen mit Engelsköpfen, als Schaft ein gerüsteter Erzengel. Zu seiten des Fensters kniend: St. Antonius v. P. und Franziskus, in ziemlich flachem Relief; oben Gottvater. Mitte des 18. Jahrhunderts (Abb. 471). — Ein *Louis-Seize-Kelch*, Silber, vergoldet, H. 25 cm. Inschrift: „Modest Schmid de Grünegg et Franc. de la Tour filio suo neomista P. Martiali salutem 1791“. Beide Stücke ohne Marken. — Karmoisinrote *Casula* aus Seidendamast, reich mit Silberranken, roten Nelken, bunten Tulpen und Füllhörnern mit Früchten bestickt; um 1750 (Abb. 470). — Mattblaue *Casula* aus Seide mit gestickten Blumen und Silberranken; um 1760—1770. — *Casula* aus weissem Seidenbrokat, mit Früchten und Blumen und Silberbrochierung; 18. Jahrhundert.

Glocken. Sechstelliges Geläute der Firma RÜETSCHI A. G., Aarau, von 1930¹.

Im Pfarrhaus eine — früher in dem kleinen Raum neben dem Beinhaus aufgestellte — *Vespergruppe*, H. 85 cm, durch Übermalung entstellt, sonst aber gut erhalten; derbe Arbeit aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts.

1) Von den fünf früheren Glocken hängen die beiden kleinsten nun in Compadias, s. S. 403. — Die andern trugen folgende Inschriften: 1. Per intercessionem horum sanctorum liberet nos Dominus a fulgure et tempestate ab omni malo voluntate. — Durch Mühe und Fleiss zweier Jungen (!) bin ich zu Somvix durch das Feuer geflossen. Jakob und Mathias Grasmayr von Feldkirch haben zur Ehre Gottes mich gegossen 1790. — 2. Diem festum nuntio, Gaudete et laetamini in Domino 1786. — 3. Coelum invoco, inferos terreo, mundum moveo, animos consolor. Omnia autem ad Dei gloriam 1790.

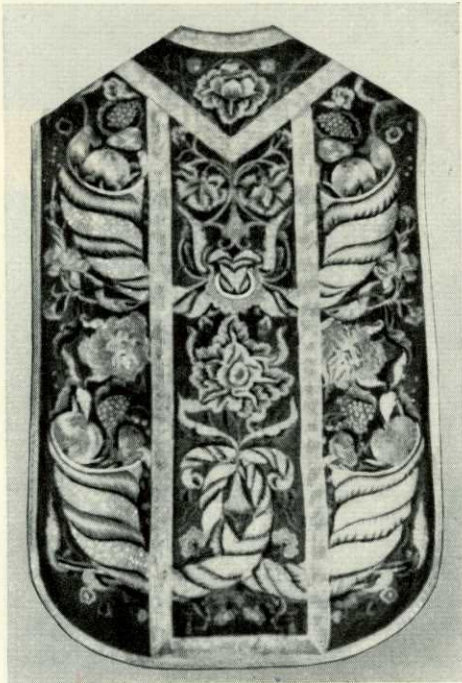


Abb. 470. Kasel aus Seidendamast, um 1750.
Text S. 398.

Somvix. — Katholische Pfarrkirche.



Abb. 471. Sonnenmonstranz. Mitte des 18. Jahrhunderts. — Text S. 398.